

0797

HOMILIE AM SONNTAG QUINQUAGESIMAE

Priester (Ält) Vitus Lutz
Heilbronn, 1931

Ep. 1. Korinther 13; Ev. Lukas 18, 31 – 43

HOMILIE AM SONNTAG QUINQUAGESIMAE

PRIESTER (ÄLT) VITUS LUTZ
HEILBRONN, 1931

In dem der heutigen Epistel vorausgehenden 12. Kapitel des Korintherbriefes redet der Apostel von den geistlichen Gaben und sagt am Schluss: „Strebet aber nach den besten Gaben, und ich will euch noch einen besseren Weg zeigen.“ Dann folgt das 13. Kapitel, das die heutige Epistel bildet, wo er von der Liebe redet. Hier sagt er: „Wenn ich auch alle geistlichen Gaben hätte und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.“

Das ist wohl so zu verstehen, dass alle geistlichen Gaben an sich nur Hilfsmittel sind, die schließlich alle zusammen und jede in ihrer Art dazu dienen sollen, dass wir die Liebe lernen und haben. Erst durch die Liebe wird unser Leben und Dienst Gott und Menschen angenehm. Die Liebe ist die Erfüllung aller Gebote Gottes. In der Liebe besteht unsere Ähnlichkeit mit Gott. Und wo die Liebe ist, da ist auch der rechte Boden, auf dem die geistlichen Gaben gedeihen und segenbringend wirken können. Wir sollen uns nicht um der geistlichen Gaben willen für vollkommen halten. Es ist sehr wohl möglich, dass geistliche

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / H0208

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Gaben vorhanden sind, ohne dass die Betreffenden das nötige Maß der Liebe haben. Wir wissen, dass Gott auch den Heiden Bileam mit einer prophetischen Gabe ausrüstete, dass aber Bileam nichts weniger als in der Liebe handelte, denn er führte die Kinder Israel in eine Versuchung zur Sünde, in der viele zu Fall kamen. Der Herr sagt ja selbst, dass am Tag des Gerichts solche sein werden, die sagen: „Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben und große Taten getan? Ich aber werde ihnen sagen: Ich kenne euch nicht, weicht von Mir, ihr Übeltäter.“

Gott gibt auch den Unwürdigen und Schwachen manche gute Gabe voraus, damit diese Gaben mithelfen sollen zu Seinem Heilswerk an uns. Er kommt uns mit Seiner Gnade immer und in jeder Weise zuvor. Ohne dass wir es würdig sind, nur um uns auf den Weg des Lebens und ins geistliche Wachsen zu bringen. Er will nicht ernten, wo Er nicht gesät hat. Er verlangt nicht Frucht, bevor Er nicht den Acker bereitet und mit viel Mühe und Geduld bearbeitet hat.

Was ist das apostolische Werk der Anfangszeit und auch des Endes anderes gewesen, als ein Offenbarwerden der Güte Gottes im Geben von geistlichen Gaben? Waren die Menschen der Gaben würdig? Hatten sie schon die nötige Liebe? War nicht all das gnä-

dige Walten des Heiligen Geistes ein Säen auf Hoffnung? Ja, der Heilige Geist war an der Arbeit, sich das geistliche Haus zu bauen aus allem möglichen Material, das Er fand. Und es war auch da wie bei allem Bauen, dass zunächst viel Unfertiges und Verschiedenes zusammengetragen und zusammen verarbeitet werden musste.

Auf Hoffnung hat uns Gott angenommen, wie wir waren, um durch das Wirken Seines Heiligen Geistes uns zu bereiten und zu bauen in großer Geduld und Gnade. Aber hatten wir etwa sofort die Liebe? Nein, die Liebe hatte Er, und Er hoffte und hofft noch, sie auch in uns, wenn nicht gleich, so doch nach und nach zu erwecken. Geistliche Gaben sind noch nicht ein Zeugnis unserer Liebe zu Gott, wohl aber ein Zeugnis der unbegreiflichen Liebe Gottes zu uns. Dieses Zeugnis haben wir reichlich erfahren dürfen. Und dann ist uns auch das andere klar geworden, was in der heutigen Epistel gesagt ist: „Könnte ich mit Menschen- und mit Engelzungen reden, und mir fehlte die Liebe, so wäre ich nichts als ein tönendes Erz. Hätte ich Weissagung, besäße ich alle Erkenntnis, hätte ich einen Glauben, der Berge versetzen könnte, aber mir fehlte die Liebe, so wäre ich nichts.“

Wirklich nichts, trotz solch großer Gaben und Leistungen? Ja, es ist eine schwere und bittere Erfah-

rung, die jeder machen muss: Die Erfahrung, dass wir nichts sind aus uns selbst. Erst wenn wir Liebe haben, fangen wir an, in Gotte, Augen etwas zu gelten. Aber wie wenig erkennt man dies? Kaum dass wir irgendetwas können oder haben, meinen wir ja schon, etwas zu sein. Wie leicht halten wir Gottes Gaben, seien es irdische oder geistliche, für ein Verdienst von uns selbst. Wie oft übersieht man in deren Glanz den Mangel an den Tugenden Christi, den Mangel an der Liebe?! Ja, wie muss man doch immer wieder soviel demütigende Erfahrungen machen, nur um zu erkennen, dass man die Liebe so schwer lernt.

Es ist im geistlichen Leben bei uns ähnlich wie im irdischen. Vom Irdischen sagt der Apostel: „Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind. Seitdem ich aber ein Mann bin, ist's vorbei mit dem kindischen Wesen.“ An einem Kind ist alles kindlich und unreif. Auch die Liebe eines Kindes muss erst durch die Elternliebe entwickelt werden. Im geistlichen Leben sind wir auch zunächst Kinder, und unsere Liebe als Frucht des Heiligen Geistes kann nur durch Gottes Liebe geweckt und entwickelt werden. Und weil die Liebe Gottes da ist und uns so reichlich widerfährt, muss es auch bei uns zu dieser Frucht des Heiligen Geistes kommen, wenn Gottes Gnade an uns nicht vergeblich sein soll.

Ist das Kindesalter bei uns vorbei? Sind wir herangereift in der Liebe? Gebe Gott, dass wir gesalbte Augen haben, um uns selbst in Seinem Licht sehen zu können. Und auf was sollen wir sehen? Darauf, ob es auch bei uns in Hinsicht auf die Liebe vorbei ist mit dem kindischen Wesen.

„HErr, las mich sehend werden“, bat der Blinde, von dem das heutige Evangelium berichtet. Und als die Vorangehenden es ihm verboten, rief er nur umso mehr. Er ließ sich von seinem Vorhaben durch nichts mehr abwendig haben. Auch wir dürfen uns im Streben nach den himmlischen Dingen durch nichts mehr aufhalten lassen. Wir müssen das Ziel fest im Auge behalten, müssen Zähigkeit, Anspannung, Ausdauer und Festigkeit beweisen und dürfen auch den Kampf nicht scheuen. Die Hindernisse sollen nur umso mehr unseren Willen stärken. „Ringet danach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet“, sagt der HErr. Und den Aufrichtigen lässt Er es gelingen.

Amen.